

# Nebrer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Möge täglich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Ar. 63.

Nebra, Mittwoch, 6. August 1913.

26. Jahrgang.

### Die Bukarester Verhandlungen.

Entgegen allen halbamtlichen Berichten ist an einen Friedensschluss in Bukarest noch nicht zu denken. Bulgariens sind die Hoffnungen in Sofia gering. Trotz der eifrigen Bemühungen der Großmächte, zwischen den beiden Parteien zu vermitteln, glaubt man, daß alle diese Versuche gegenüber den hochgeschraubten Forderungen des serbisch-griechischen Bloß wirkungslos bleiben werden. Die Verfestigung der militärischen Lage Serbiens und Griechenlands, die durch die Siege der bulgarischen Truppen in den letzten Tagen herbeigeführt ist, wird ebenfalls an diesen Dingen nichts ändern.

Eine politische Persönlichkeit, die mit der gegenwärtigen äußeren Politik Bulgariens sehr wohl vertraut ist, erklärt, daß die Forderungen Serbiens und Griechenlands ihren behäbigen Anstand auf Annahme hätten, weil sie zu deutlich gegen die Interessen Österreichs und Russlands gerichtet sind, die sich niemals mit ihnen einverstanden erklären würden. Bulgarien wird lieber den Kampf fortsetzen, als einen schmachvollen Frieden schließen. Eine Lösung aller dieser Streitfragen, die zur Zurückbildung aller Interessierten anstrebt, wird nur auf einer Konvention der Großmächte und niemals in direkten Friedensverhandlungen gefunden werden können.

Es wird denn auch vielfach hinter den Kulissen verhandelt, weil die Verbündeten eine Einmischung Europas nicht wollen. Nach übereinstimmenden Meinungen aus Bukarest ist es jedoch für Rumänien und Bulgarien bereits in großen Mäßen gerettet, und auch Serbien hat auf einen Teil seiner unzulässigen Forderungen verzichtet. Nur Griechenland will nicht nachgeben, und an seiner Hartnäckigkeit kann leicht der Frieden scheitern. Hat doch Ministerpräsident Benigolos gesagt: „Wenn man mich wissen lassen könnte, wann ich gehen will, dann bräuh' ich mir, Griechenland ist mir lieber als ein Serbien, das eine Sechsbündelmacht zu werden. Damit aber wäre der Boden für neue Schwierigkeiten geschaffen.“

### Bulgariens Gegenanträge.

Bulgarien stellt gegenüber den Forderungen der Serben und Griechen folgende Gegenforderungen auf: Es bleiben auf bulgarischem Gebiet alle jetzt von den Verbündeten eroberten Städte in Mazedonien. Da die Festigung von der Bosnien-Grenze in Konstantinopel Großmächten vorbehalten ist, kann Bulgarien nach dieser Richtung keine Verpflichtung übernehmen. Bulgarien kann die Berechtigung der Forderung der Verbündeten nach einer Entschädigung der Einwohner nicht anerkennen und über diesen Gegenstand auch nicht in Verhandlungen eintreten. Bulgarien willigt ein, daß die Streitigkeiten betreffend die alte serbisch-bulgarische Grenze einer internationalen Militärkommission überantwortet werden, die von den Großmächten zu ernennen ist.

### Einigung zwischen Rumänien und Bulgarien.

Eine Sonderberatung der Rumänen und Bulgaren führte zum vollständigen Einvernehmen zwischen den beiden Mächten. Dies sollen sich die anderen Delegierten zum Vorbild nehmen, die mit ihren Forderungen noch weit auseinander sind, weil sie gern viel abhandeln wollen. Die neue rumänische Diktatur hat jetzt nicht nurmehr eingehüllt. Von den Militärdelegierten genau bestimmt, wird sie im Friedensvertrag eingetragener bezeichnet werden. Rumänien erklärt alles zugebilligt, was es von Bulgarien geordert hätte.

### Ein Schritt der Mächte bei der Türkei.

Die angeforderte Einmischung der Großmächte auf die türkische Regierung scheint doch noch zuzulassen zu kommen. Wahrscheinlich besetzen alle Botschafter bis auf zwei ihre Posten. Sobald auch diese hier erhalten sind, ist der Schritt bei der Türkei unternehmen werden. Es verläutet, daß dieser Schritt in der Aufzählung an die Konstantinopeler Regierung besetzen werde, den Londoner Vertrag zu revidieren.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

- Kaiser Wilhelm hat den Plan, im Anschluss an die Nordlandreise die Frau um die Hilfe zu machen, wieder aufgegeben.
- In English-Ghana und English-Statira

schick sich eine bisher unbekannte Krankheit an Kaffeepflanzen, die zu entsetzlichen Beschädigungen in denjenigen Pflanzungen Anlaß gibt. In den Blättern zeigen sich danach braune Flecken; der Ertrag der Bäume leidet stark unter der Krankheit. Näheres über die Krankheit ist einzuweilen noch nicht bekannt. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß die Befallmachung des Gouverneurs von Deutsch-Ghana, monard, die Einführung von Kaffeeplanten aus Ghana und English-Statira vorläufig verboten wird, auf diese Krankheit zurückzuführen ist, um die Kaffeeplantungen des Schutzgebietes nach Möglichkeit gegen eine Infektion zu schützen.

#### Frankreich.

• Die Förderung der Heeresvorlage im Senat führt wider Erwarten keineswegs zu erheblichen Schwierigkeiten; im Gegenteil hält sich erhebt die Debatte auf einem Niveau, die die enliohen Kammerreden mit ihren massenhaften, systematisch herbeigeführten dramatischen Höhepunkten nur noch übertrifft, und zweitens scheint der Senat auf das ihm wiederholt ausgenützte Vorgehen auf Abänderung, Erziehung und Neueinbringung bei den Gesetzesvorlagen in diesem Falle verzichten zu wollen. Jedemfalls ist mit einer baldigen Annahme des Gesetzesentwurfs zu rechnen.

#### Holland.

• Wie aus dem Haag gemeldet wird, hat der sozialistische Deputierte Schaper Versuche unternommen, um die sozialistische Partei von ihrem Verzicht, keine Ministerposten zu begehren, zurückzuführen. Die Königliche Regierung hat sich dem Vorhaben nicht angeschlossen, sondern hat die Bildung eines außerparlamentarischen Kabinetts.

#### Portugal.

• Salbamtlich wird über die Lage in Portugal geschrieben: „Wenn auch die Lage in Portugal schwierig ist, so war doch in Lissabon keineswegs der Bürgerkrieg ausgebrochen, wie ein Gerücht wissen wollte. Das einzige Hindernis, das sich der Wiederherstellung der Ruhe entgegenstellt, sind die anaristischen Ausschläge und Bombenexplosionen, aber die die Zensur zu verhängen verbleibt. So schließen in der Nacht zum Mittwoch drei Anarchisten auf eine Polizeistation, töten drei und verwunden fünf Soldaten. Die Regierung ist von der Treue der Truppen überzeugt und entschlossen, tatkräftig gegen die Anarchisten vorzugehen. Die Ruhe scheint gegenwärtig einmüßigen wiederhergestellt, aber nicht gesichert zu sein. Die Anarchisten haben energische Forderung auf die Beendigung ihrer ungesunden Bewegung an der Grenze zwischen Ungarn, Drenie, Berlin und Luz wahrennehmen. Doch sind die Royalistenführer abwesend. Ein hervorragender Offizier äußerte sich zu dem Berichterstatter: Die Monarchie kann nicht wiederhergestellt, doch geben wir alle Tage immer mehr der Anarchie entgegen.“

#### Spanien.

• Obwohl Juanistika immer aufs neue verdrängt, er werde der schicksaligen Revolution sehr bald Herr werden, treffen die fremden Nationen doch weitere Vorbereitungen zum Schutze ihrer Angehörigen. So wurde eine Abteilung indischer Truppen nach Astoria entsandt, um Spanien zu bewachen, wo sich die europäischen Streitkräfte befinden. Der Generalgouverneur von Kanton hat eine starke einseitige Truppenabteilung nach der inneren Landung geschickt, um die dortigen fremden Verbindungen zu schützen.

#### Amerika.

• Die Ver. Staaten wollen das vorgeschlagene Protokoll über Nicaragua vorläufig aufgeben. Der Vorliegende des Senats, angewiesen durch den Senat, hat sich zu einem neuen Entwurf eines Vertrages mit Nicaragua zu unterbreiten, der sich auf die Erwerbung des ausschließlichen Rechtes eines Kanalbaues in Nicaragua sowie auf Koncessionen für eine Marineinfanterie bezieht. Angesichts der Opposition des Senatskomitees gegen das Protokoll, hatten Präsident Wilson und Senatsekretär Bryan angedeutet, daß sie bereit seien, die Protokollpolitik vorläufig aufzugeben.

• Auf die Drohung der Ver. Staaten, mit bewaffneter Hand in Mexiko einzuschreiten, hat jetzt der Präsident Huerta eine Erklärung veröffentlicht, die besagt, eine Abweisung Fremder aus dem Bundesgebiet bei der Verletzung des Landes würde von Huerta nicht gebildet werden, er sei keine Vurgabe,

die er von der Nation übernommen habe, nicht verjage und den Frieden, der Fortschritt mache und sich der Erfüllung nähere, wiederherstellen wolle.

### Der Krupp-Prozess vor dem Kriegsgericht.

Die Hoffnung des Leiters der Verhandlungen im Krupp-Prozess, daß am dritten Verhandlungstag der Krupp-Prozess beendet werden könne, hat sich nicht erfüllt. Der dritte Tag war reich an Zwischenfällen und so konnte die Sache selbst nur wenig gefördert werden. Zu Beginn der Verhandlung erklärt der Verhandlungsführer, Dr. Goerrens: Der Angeklagte Vint hat bereits in anerkennenswerter Weise abweisend von seinem vorher eingenommenen Standpunkt zu Gunsten der Angeklagten Brandt und Schuber (den geheimen Mitteilungen Brandts an die Firma Krupp) das Material geliefert hat. So richte auch an die übrigen Angeklagten die Frage, ob sie nicht zugeben wollen, daß sie die Konturenpreise der aus freier Bereibung flammenden Angebote dem Zeugen Brandt mitgeteilt haben. Die Angeklagten Trän und Schuber erklären, daß sie das nie betritten hätten. Der Angeklagte Schmidt gibt dies nur infolge zu, als es sich um bestrittene Bereibungen gehandelt hat. Die übrigen Angeklagten Droß, Hoge und Pfeiffer kommen für diese Fälle nicht in Betracht.

Mit diesen Erklärungen der Angeklagten scheint die Verhandlung ein gut Stück vorwärts gebracht zu sein und der Gerichtsfall die Mitteilung machen, daß seine Frau an Lage zuvor an dem Midge von der Gerichtsverhandlung ohnmächtig zusammengebrochen sei und heute nicht an Gerichtsstelle erscheinen könne. Der Zeuge überreicht ein ärztliches Attest, aus dem hervorgeht, daß die Frau demnach nach Hause gebracht, daß sie in Schwermut verfallen sei und daß eine ärztliche Erziehung und Beruhigung ihres Nervensystems vorliege, die eine Vernehmung nicht möglich mache.

Waid darauf kommt es zu einer eigenartigen Szene. Herr Dr. Ulich gibt für die Angeklagten Schuber und Vint nämlich die Erklärung ab, daß die beiden Herren zugeben, daß Brandt in Hochsicht gewesen sei; sie erklären aber, daß sie nicht gewußt haben, daß Brandt aus der Welt entlassen war. Sie waren gelegentlich eines Auftrages hingekommen, um Frau Brandt ihr Beileid auszusprechen, und sie waren höchst überrascht, als sie Brandt dort antraten. Sie geben jedoch an, daß wiederum Bestimmungen über ihn nicht unternehmen worden sei und daß sie auch nicht in Kenntnis hingekommen seien. Darauf erklärt der Anklagevertreter: Besten würde hier von den Angeklagten im Brüllen der Überzeugung die Erklärung abgegeben, daß keine Bestimmung hatgekommen habe. Die einseitige Ansicht des Anklages, namentlich, wenn man in einer Diktaturform nicht, hätte gegeben, daß der Angeklagte gesagt hätte: Ich bin bei Brandt gewesen und habe dort vier mein Ervater den Zeugen Brandt getroffen.

Zur Erklärung ihres Verhaltens machen die Angeklagten Schuber und Vint geltend, daß sie gewiß gemeint seien, diese Sache zur Sprache zu bringen, daß ihnen aber die Verteidiger auf eine diesbezügliche Anrede durch einen Handbewegung abgelenkt hätten. Der Vertreter der beiden Angeklagten werden sich darauf ziemlich erregt gegen ihre Mandanten und heben hervor, daß von einem Mandat in dieser Form keine Rede gewesen sein könne. Im Anschluss an diesen nicht häufigen Zwischenfall bemerkt der Anklagevertreter: Der Fall der Vernehmung der Zeugen Brandt ist noch nicht erledigt. Ich behaupte erneut und unter freies es heute. Es hindert mich von der militärischen Anklagebestimmungen auszugehen.

Es folgt dann die Vernehmung der Angeklagten der Firma Krupp. Direktor Gicus betundet dabei u. a.: Die Firma Krupp habe ein Interesse daran, die Minderheiten der Konturenpreise zu lernen. Der Brandt vom Vertreter der Berliner Firma, und alles, was den Verkeh unterer Firma mit der preußischen Heeresverwaltung betrifft, alle geheimen Schriftstücke gingen durch seine Hände.

Herr Brandt verweigert also über eine sehr große Zahl sehr geheimer und wichtiger Dinge, er hat diese Dinge auch getreu der übernommenen Pflicht zur Geheimhaltung für sich behalten. Er hatte viel wichtigere und viel geheimerere Dinge zu hüten, als die, die in den „Kornwägen“ wiederzugeben sind.

Ein anderer Angeklagter der Firma Krupp, Direktor Dr. Dreger, erklärt auf die Frage, warum Brandt nach Berlin entandt worden ist, ein besonderer Anlaß dafür sei gewesen, daß Krupp ins Hintertreffen gekommen war durch eine große Bestellung auf Kanonenrohre, die einer Konkurrenzfirma übertragen war. Krupp habe bisher auf diesem Gebiet eine Monopolstellung und war nicht einmal von der Abfertigung einer Bestellung unterrichtet gewesen. Das war es auch, was Herr v. Schly zu dem Vorwurf gemacht wurde und Anlaß gab, ihm Brandt zur Seite zu stellen. Der Zeuge Gicus widerlegt weiter: Am 25. Oktober mußten wir bereits, daß Herr v. Magon gerichtet hatte und daß er „Kornwägen“ hinter sich hatte. Es war aber auch schon vorher davon gesprochen worden, als Brandt ins mittlere, daß Herr v. Mosen ihn Kopien gemacht habe und „Kornwägen“ zurückhalte. Sympathisch mir aus allen das nicht. Hager auf dem andern Fallfall, den die „Kornwägen“ einschließen, erschien uns mündelkennzert und notwendig der Vergleich der Preise im Interesse der Firma und des Staates.

Auf Verfragen betundet der Zeuge eilich noch: Ich habe Brandt die Anklage gegeben, bei meinem Vorgehen die Grundfälle eines recht schärfenden Kaufmanns anrecht zu erhalten, und er hat mir beifälliggenommen. Gensio wird in der Wohnung von Brandt verhaftet und genommen habe. Ich habe Brandt verhaftet und vernannt und ihn auf die schweren Strafen hingewiesen, die auf Verletzung stehen. — Es wird dann als Zeuge der Handlungsbevollmächtigte der Firma Krupp Herr v. Deniz vernommen. Er äußert sich eingehend über den internen Geschäftsgang der Firma und sagt u. a.: Wenn wir gefunden getret hatten, so haben wir die Preise erniedrigt bezu, erhöht, und zwar nicht bloß bis zu den Preisen der Konkurrenz, sondern oft darüber hinaus.

Direktor Mauerberger meinte auf eine Anfrage, daß das von Brandt gelieferte Material durchaus nicht so wichtig gewesen sei. Zum Schluß der Sitzung wird des längeren darüber debattiert, ob es möglich sei, daß Unbereine in die Zimmer der Zeugenführer gelangen konnten, um sich geheimes Material zu verschaffen. Die Frage wird von einigen Zeugen bejaht, von anderen verneint. Endlich wird den Sachverständigen noch einmal das Recht des Zeugen Brandt vorgelesen, welches Material er „Kornwägen“ als geheim zu bezeichnen ist. Die Sachverständigen erklären einen Teil des Materials nicht für geheim, dagegen bezeichnen sie einen andern Teil als sehr wertvoll und wichtig, weil daraus hervorgehe, welches artillerische Material die Heeresverwaltung in den Augenblick in Bewegung gehabt hat. — Ein nicht öffentlicher Verhandlung wird mit den Sachverständigen durchgeföhren, wie weit die einzelnen Angeklagten an den „Kornwägen“ beteiligt sind. Sodann wird die Verhandlung verlag.

### Der Anteil der Verbündeten am ersten Balkankriege.

Aber den Anteil, den die Heere der verbündeten Balkanstaaten am ersten Balkankriege hatten, sind jetzt die amtlichen Aufstellungen erfolgt. Sie sind auch für jene von so eigentümliche Art, wie die jetzige Niederlage der Bulgaren zu erkennen ist, denn der Truppenverlust Bulgariens war ein ganz anderer als der Serbiens, Griechenlands und Montenegro, und auch die Verluste waren ganz anders. Herr Bern auf der Sitzung mit durch das Zusammengehen der Verbündeten möglich wurde, so kann doch kein Zweifel darüber bestehen, daß der eigentliche Sieger, trotz des Anteil des Serbiens, Griechenlands und Montenegro Bulgarien ist. Der serbische Ministerpräsident hat in der Schlußfahre gelagt, Serbien fordere











**Vermischtes.**

d. **Nebra**, 4. Aug. Am gestrigen Sonntag hielt der hiesige Turnverein sein diesjähriges Schauturnen im „Freiwilligen Hofe“ ab, zu dem sich zahlreiche Gäste eingeladen hatten. Eröffneten war der Turnverein Laucha mit Fahne, ein gutes Zeichen treuer Turnvereinsbrüderlichkeit. Nach erfolgter Umzug begann im Garten das Turnen. Zuerst wurden Freilübungen sehr erfrat aufgeführt. Dann fand Ringturnen an den einzelnen Geräten statt. Bei dem anschließenden Kärtchen beider Vereine zeigten die Turner ganz vorzügliche Leistungen und gaben die Zuschauer ihre Freude darüber durch reichen Beifall kund. Nach erfolgtem Eingang nahm am Abend mit einem Ball das Fest seinen Abschluss. Im Verlaufe des Abends gelangte noch ein Rosenortreigen von 24 Damen und 8 Turnern zur Ausführung, der in allen seinen Teilen vorzüglich durchgeführt wurde und reichen Beifall fand. Es wäre noch zu wünschen, daß mehr junge Leute dem Verein beitreten und sich dem Turnen widmen. Dem Turnverein ist sein ferneres Fortbestehen ein „Gut Heil“!

**Von der Unfrucht**, 1. August. Beim Baden in der Unfrucht erkrank am Dienstag ein bei dem Obstpächter Wiegand in Kirchschöden beschäftigter, 20 Jahre alter Arbeiter aus Naumburg, der des Schwimmens unkundig, trotz der Warnungen seiner Mitarbeiter in den dort besonders tiefenden Fluß gesprungen war. Die Leiche konnte geborgen werden. — Die Preise für Schlachtvieh sind wieder etwas gestiegen und betragen jetzt für Ochsen 1. Qualität 45—48 Mark, 2. Qualität 42—44, für Stiere 45 bis 49, 40—45, für Kühe 42—45, 38 bis 40, für Bullen 45—48, 40—42, für Kälber 52—54, 48—50, für Schöpfe 36—38, 32 bis 34, für Lämmer 45—48, 42—44, für Schweine 58—60, 56—58 Mark für den Zentner lebendes Gemüht.

**Rosfieber**, 4. August. Ein betrieblender Unglücksfall ereignete sich heute nachmittag 5 Uhr in unserer Nachbarort Nottendorf. Der zwei Jahre alte Kanade Sebkäse lief in einen beladenen Erntewagen und wurde überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Dem Gefährtsführer soll keine Schuld treffen.

c. **Freiburg a. U.** Am 12. August er unternehmen die in Halle tagenden Delegierten des deutschen Handwerks- und Ge-

werbekammertages (ca. 400 Personen) mittels Sonderzug einen Ausflug nach hier. Nach Begrüßung durch den Bürgermeister findet eine Besichtigung der Schokoladen- und Zahnmeißein- und Schloßes etc. statt. Abens Marktfest und Beleuchtung des Schloßes. Es ist hier allen Handwerksmeißen und Gewerbetreibenden im Kreise Gelegenheit gegeben, mit den berufenen Vertretern des gesamten deutschen Handwerks Bekanntheit zu machen und wäre es sehr erwünscht, wenn sich recht viele Handwerksmeißen und Annungen mit ihren Damen zum Empfang in Freiburg einfinden würden. Die Abfahrt von Halle ist auf 2 Uhr, und die Rückfahrt auf 9.54 Uhr festgesetzt. — Die Musik zu dem vom 7.—10. September stattfindenden Wächterfest ist Herr Musikdirektor Wächter-Nebra übertragen worden.

**Freiburg a. U.**, 1. August. Am 10. August findet hier das 13. Jahrmitteln mit folgenden volkstümlichen Übungen statt: Stahhochsprünge, Weitspringen, Schleuderball, Steinwürfen, 100 Meter-Lauf. Der erste Sieger erhält den staatlichen Wanderpreis (Zahnplakette) Wertturner mit 75 bis 84 Punkten erhalten Diplom und Eichenkranz, Sieger mit 85 und mehr Punkten erhalten außer dem Eichenkranz eine Photographie der Sieger, aufgenommen am Grabe Jahns. Die Teilnahme am Wettkampf, der früh 10 Uhr beginnt, ist jedem Deutschen Turnerschaft angehörigen Turne der gestattet. Der Festbeitrag von 1,50 Mark ist befreigeldfrei gleichzeitig mit der Anmeldung sofort an den „Wettturnauschuß zu Freiburg a. U.“ zu senden.

**Naumburg**, 1. August. Der Verband für Züchtung des Simmentaler Rindes in der Provinz Sachsen hält am Dienstag, den 9. September dieses Jahres auf der Vogelweide hier eine Verbands-Tierschau, verbunden mit Zuchtviehmarkt und Prämierung, ab. Es können nur ins Herdbuch eingetragene oder von Herdbüchtern abstammende Tiere aufgeführt werden. Anmeldungen sind unter genauer Bezeichnung über die Zahl des Geschlechts, Alter sowie Farbe und Abzeichen der Tiere bis spätestens den 18. August beim hiesigen Landratsamt einzureichen, wofolbst auch Anmeldeformulare unentgeltlich abgegeben und weitere Auskunft bereitwillig gegeben wird.

**Naumburg**, 2. August. Der heutige Gurkenmarkt war mit etwa 1300 bis 1500

Stück alles in allem besetzt. Die knappe Hälfte davon hatte das standgeliebte Schell-fisch angefahren, aus kälteren Tagen ist die Julfrucht knapper. Gefordert wurde zu Naumburg an allen Ständen 3 Mark, bezahlt mit 2,40 bis 2,80 Mark; der Grospreis betrug 2,50 bis 2,60 Mark fürs Stück, und dieser Preis war auch Laus anvor auf den Feldern bezahlt worden. Allerdings hörten wir auch, daß Händler, allerdings für Ware, die nicht am Markte war, 2 bis 2,10 Mark fürs Stück boten. Krüppel kosteten 1,00 bis 1,40 Mark das Stück. Die neuen Bestimmungen der Marktordnung hat die Marktzucht erheblich verkürzt. In der Zeit von 6 bis 7 Uhr ist alles geräumt. Diejenigen Verkäufer, die nicht gerade auf einen bestimmten Stand besetzen, treffen deshalb auch erst mit Beginn der Marktzucht ein.

**Seinflecht**. Zur Warnung für Pferdebesitzer und Kutscher diene folgender Vorfal: Eine eigentümliche Beobachtung machte der auf dem Felde beschäftigte Knecht des Landwirts Hermann Krimmel in Beerß. Die Pferde seines Gespannes wurden berart schlapp, so daß er damit nach Hause fuhr, wo die Tiere von einem heftigen Jittern befallen wurden und fieberten. Der sofort aus Beendigung zugezogene Tierarzt stellte Vergiftung fest. Als Gegenmittel wurden den Tieren Milch gegeben und eine Einpiprting gemacht und so die Gefahr des Eingehens beseitigt. Wie sich nachher herausstellte, haben die Pferde auf dem Felde Kartoffelblüten getroffen.

**Einwohner-Meldeamt Nebra**

pro Monat Juli 1913.

**Zuzüge:**

Am 18. Juli das Dienstmädchen Lina Andrae; am 2. der Magazinsverwalter Hermann Büchel; am 1. das Dienstmädchen Martha Bieling; am 14. Martha Böhm; am 21. der Fabrikarbeiter Arthur Buzler; am 1. das Dienstmädchen Elise Fiedler; der Bergmann Bruno Franke (mit Familie); am 17. der Kellner Otto Fest; am 1. der Bergmann Gustav Gehlar (mit Familie); der Bergmann Stanislaus Kaysmark; der Bergmann Karl Kömmling; der Magazinswart Emil König (mit Familie); am 5. die Ehefrau Elise Kollmann (mit Familie); am 8. der Vollaltist Franz König; am 12. der Bäckergehilfe Alois Kuznik; am 1. der Magazinswart Karl Liebertsch (mit Familie); am 2. das Dienstmädchen Berta Lange; am 15. der Bergmann Otto Siebert; am 7. der Hüttmann Karl Wächter (mit Familie); am 27. der Bergmann Oswald Mandel; am 20.

die Köchin Klara Pille; am 14. das Dienstmädchen Elise Rindelhardt; am 21. der Bergmann Friedrich Stephan; am 5. der Knecht Hermann Schürmann; am 1. das Dienstmädchen Emma Schöne; am 24. der Schloßer Otto Schneider; am 7. der Bergmann Karl Trösch; am 6. der Arbeiter Emil Trüffel; am 16. der Arbeiter Oswald Tschöke; am 8. der Bergmann Paul Wälfel; am 20. der Bergmann Otto Wietek; am 1. die Stütze Berta Horlock; am 5. Minna Samel; am 15. der Bergmann Wilhelm Herzog; am 19. der Arbeiter Arthur Subert (mit Familie).

**Wegzüge:**

Am 1. Juli das Dienstmädchen Ida Apel nach Bad Kölln; am 8. der Bergmann Hugo Bergmann nach Gollnitz; am 21. das Dienstmädchen Maria Bieling nach Singst; am 9. der Kohlenhauer Walter Eiler nach Laucha; am 1. der Müller Ernst Fittner auf Reiten; am 15. das Dienstmädchen Flora Geierabend nach Halle; am 1. der Müller Fritz Freytag auf Reiten; der Magazinswart August Götz nach Reinsdorf (mit Familie); die Wirtschaftlerin Minna Götz nach Gatterstädt; am 5. der Arbeiter Karl Hörning nach Magdeburg; am 3. der Steinbauer Paul Kropf nach Bretz (mit Familie); am 5. der Bergmann Gustav Mademich nach Reinsdorf; am 17. das Dienstmädchen Maria Pöge nach Hannover; am 1. der Müller Franz Reichel nach Böhlen (mit Familie); das Dienstmädchen Frida Rosenberger nach Reinsdorf; am 5. das Dienstmädchen Elise Rindelhardt nach Wipac; am 1. der Steinweg Karl Schlegel nach Mühlhausen (mit Familie); am 9. die Ehefrau Luise Schulze nach Laucha (mit Familie); am 16. das Dienstmädchen Elise Traub nach Reinsdorf; am 29. der Bergmann Karl Traß nach Lauchenthal; am 16. der Arbeiter Robert Ulrich auf Wandlerfahrl; am 2. der Magazinsverwalter Albert Volz nach Reinsdorf (mit Familie); am 8. der Bergarbeiter Paul Wälfel auf Wandlerfahrl; am 14. der Arbeiter Erich Wöbel nach Döhrsenleben; am 1. der Kommissar Karl Zenne nach Al-Wangen; am 15. das Dienstmädchen Berta Hocherler nach Naumburg; am 16. der Arbeiter Gustav Weinzierl auf Wandlerfahrl.

Zugezogen sind im Monat Juli 1913: 25 männliche und 11 weibliche Personen, darunter 8 Haus-halte. Weggezogen sind: 17 männliche und 10 weibliche Personen, darunter 5 Haushalte. Die Einwohnerzahl stellt sich am Ende des Monats Juli 1913 auf 2450 Einwohner.



**Bekanntmachung.**  
In letzter Zeit ist wiederholt Schleichhandel abgefahren worden, ohne daß vorher Marken hierzu in unerer Stadtkasse gelöst wurden. Wir weisen darauf hin, daß dies unzulässig ist und daß vor der Abfuhr Begabung erfolgen muß.  
Nebra, den 31. Juli 1913.

Der Magistrat.  
Frohshild.

**Bekanntmachung.**  
Der Steinweg ist jetzt wieder passierbar, das Verbot vom 4. Februar d. Js. wird hiermit aufgehoben.  
Nebra, den 31. Juli 1913.

Die Polizeiverwaltung.  
Frohshild.

**Bekanntmachung.**  
Zur Befpannung der Spritze und des Mannschafstovngens sind vom 1. Juli d. Js. bis dahin 1915 bestimmt:

1. Für die Spritze mit 2 Pferden: Schmidemeister Adolph Hübner, als Referent; Steinwegemeister Karl Hoffmann.
2. Für den Mannschafstovngens: 1. Landwirt Hermann Scheibing, als Referent; 2. Rittergut Nebra, Landwirt Wilh. Brettniß, Rittergut Nebra.

Dieses haben wir Offmann bei einem ausserordentlichen Feuer, zu welchem die freiwillige Feuerwehr ausrückte, derselben so schnell wie möglich nach geforderter Auforderung zur Verfügung zu stellen. Bei etwaiger Abwesenheit der Pferde in größerer Entfernung von der Stadt hat der betreffende Verpflichtete sofort ein anderes Gespann zu stellen. Verstöße gegen diese Anordnung ziehen die gesetzliche Strafe nach sich. Zukünftig wird für die Befstellung der Gespanne Entschädigung gesucht, die durch den Magistrat von Fall zu Fall festgesetzt wird.  
Nebra, den 16. Juni 1913.

Der Magistrat.  
Frohshild.

**Sprechtag Nebra.**  
Mein nächster Sprechtag findet nicht Mittwoch, den 6. d. M., sondern **Freitag, den 8. August 1913** Vormittags im Hotel „zum Anker“ statt.

**Goedecke**,  
Rechtsanwalt und Königl. Notar  
zu  
**Freiburg a. U.**

**Geräucherte Flundern**  
trafen ein. **Waldemar Kabisch.**

**Bohnenschneidemaschinen**  
mit 2 bzw. 4 Messern,  
**Obstmesser**  
in den verschiedensten Ausführungen,  
**Obstpressen**  
für alle Früchte,  
**Obstleitern, Obstpflücker, Obstgestelle etc.**  
empfiehlt preiswert  
**R. Barthel**,  
Magazin für Haus- und Küchengeräte.  
Fernsprechanruf Nr. 10.

**Stroh Hüte, Filzhüte, Mützen,**  
in großer Auswahl  
empfiehlt  
**Kaufhaus Germania**,  
Inh.: Alfred Flade.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



**R. Reimann, Steinmetzstr., Nebra**, 196  
empfiehlt sich zur Lieferung und Ausführung von **Bau-, Steinmetz- und Bildhauerarbeiten, Grabdenkmälern, Erbbegräbnissen** in bestem Granit, Syenit, Muschelkalk, Sandstein, Kunststein, Terrazzo in moderner Architektur und Bearbeitung nach eigenen und gegebenen Entwürfen; **Grab- und Firmmentafeln usw.** in Bronze, Galvanoplastik und Schwarzglas. **Weisse und lunte Marmor- und Labradorplatten** zu Laden- und Waschtischausätzen, Schaufenster- und Wandverkleidungen nach Maß und Zeichnung **zu billigsten Preisen.**

**Zahn-Praxis P. Olbrecht**,  
Telefon 232, **Querfurt**,  
Sprechtag **Donnerstag 2—5 Uhr**  
im **Gasthof zur Burg**, Nebra, 1. Etage.

**Einige Morgen Acker**  
am Leichwege sind zu verpachten.  
**Waldemar Kabisch.**

**Zwetschen**  
reif, in Ladungen **Sauerkirschen u. Reineclauden**, sowie sämtl. Obst kauft gegen **Kasse, Emballage stelle selbst**, **Paul Sunker**, Obstgroßhdlg., Erfurt. **Telefon 1181.**

**Spüle mit Henkel's Bleich-Soda.**

**Zwei Arbeitsfrauen**  
werden sofort gesucht. **Grabenmühle.**

**Suche**  
ein sehr sauberes junges Mädchen zur häuslichen Arbeit, welcher gleichzeitig Gelegenheit geboten wird, die echte Berliner Mein- und Glanzplätterei umsonst zu erlernen, um dann bei mir weiter beschäftigt zu werden.  
Berliner Neu- und Glanzplätterei von Frau **Martha Kunth**, Nebra a. U.

**Sprechtag in Nebra**  
jeden **Mittwoch von 2—6 Uhr**.  
Wohnung bei Herrn **Paul Schwert**.  
**Hanf, Dentist Rosleben**.  
Fernruf 194.

**Wer liebt**  
ein zartes, reines Gesicht, roßiges, jugendliches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebrauche **Stechenpferd-Seife** (die beste Eilensmilch-Seife) à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht **Daba-Creme** welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. in der **Apotheke zu Nebra** **Walter Guzmuths**, Adlerweg.

Eine frische Sendung prima **Matjes-Heringe** — à Stück nur 15 Pf. — empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

**Gouda-Käse, Camembert, Parmesan, Emmentaler, Limburger und Kräuter-Käse** empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

**Verloren**  
Ring mit gr. Brillant und 2 kl. Rubinjt. Abzugeben gegen hohe Belohnung. **Schöber**, Wasserweg 96.

**Ankergarten.**  
Freitag, den 8. August, abends 8 Uhr,  
**3. Abonnements-Konzert**  
mit nachfolgendem **Tanzkränzchen**,  
wozu freundlichst einladen  
**Deumeland. Wächter.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Siebzig in Nebra. Hierzu keine Mitteilungen.





# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

14-tägig erscheinende  
praktisch  
Zeitungs-Beilage  
für  
Ackerbau, Viehzucht,  
Haus  
und Hof.

№ 16.

## Bauernregeln.

Im am 1. September hübsch rein,  
Wird's den ganzen Monat so sein.

Wenn Matthäus (21.) weint statt lacht,  
Er Eßig aus dem Weine macht.

Septemberdonner prophezeit  
Vielen Schnee zur Weihnachtszeit.

Je rauher der Hase,  
Desto baldier erriert deine Nase.

Ein Herbst, der warm und klar,  
Ist gut fürs kommende Jahr.

Regnet's lauff am Michaelstag (29.),  
So folgt ein milder Winter nach.

## Die Tätigkeit des Landwirts im Monat September.

Von M. Dankler, Koflscheid.

Die Getreideernte ist vorüber und damit lenkt die Arbeit wieder in richtigere Bahnen ein. Die Rüben- und Kartoffelernte beginnt und ist es auch in rauheren Gegenden nicht angebracht, die letztere für den Oktober aufzusparen, besonders aber dann nicht, wenn nach den Kartoffeln Winterroggen angebaut werden soll. Es wird sonst für den Anbau des Winterroggens vielfach zu spät; er erlangt nicht mehr die nötige Stärke für diese Gegenden und wintert stark aus. Dann aber gehe man endlich von der Praxis ab, die Kartoffelblüfung für genügend zu halten, um danach noch erstklassige Winterfrucht zu ziehen. Sind die Kartoffeln tüchtig mit Stallung oder Peru-Guano gedüngt gewesen, so gebe man jetzt wenigstens tüchtig Phosphor und Kali, denn an diesen beiden Hauptnährstoffen sind die meisten Kulturböden zu arm und darum manchmal Fehlerträge, deren Ursache man sich nicht denken kann. Man gebe doch wenigstens einmal verjuchweise 5-600 Kilogr. Thomasmehl und 500 Kilogr. Kainit, und man wird manche üble Erscheinung schwinden sehen und pro Hektar 4-500 M. Mehrertrag erzielen. Die Mehrerträge ergeben sich aus der Spezialwirkung dieser Dünger, die ganz besonders auf die Ausbildung der Blüte und der Frucht hinarbeiten. Um bei der Bestellung von Roggen nach Kartoffeln zu bleiben, sei darauf hingewiesen, daß gerade die Kartoffel ein bekannter Kalstreiber ist, die dem Boden viel Kali entzieht, aber immer ist auch eine Düngung mit Thomasmehl zu empfehlen, da die Erfolge dadurch bedeutend gehoben werden. Das Färben des Saatgetreides hat sich gegen Vogelstraß ausgezeichnet bewährt.

Auf den Wiesen sehe man, die Grummeternte möglichst schnell zu beenden, denn sobald die Tage kürzer und die Temperatur kühler wird, beginnt die Feuchtigkeit der Luft zu steigen und der Grummet wird schwer trocken. Die Bewässerungsgräben werden nachgesehen und, wenn nötig, neu angelegt. Durch Einzäunen der Wiesen mit Draht oder Heden spart man das Hütgeld und ermöglicht, daß die Tiere Tag und Nacht im Freien bleiben können. Auf eine

besondere Anfrage hin sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß man neugekaufte Tiere, die bis dato fast nur im Stalle standen, nicht direkt Tag und Nacht draußen lassen soll. Sie müssen langsam an die frische Luft gewöhnt werden, sonst leiden sie sehr an Erkältungskrankheit, werden körperlich geschwächt und geben auch viel weniger Milch.

Im Gemüsegarten herrscht noch immer Erntestimmung. Sind die Tomaten nicht reif geworden, so pflüde man die Früchte grün ab und koch sie in Zucker ein. Sie schmecken vorzüglich. Schnittlauch und ausdauernde Gemüse werden geteilt, Bleichsellerie und Endivien gebunden. Beim Binden der Endivien darf man die Sträucher nicht zu fest binden, da sie sonst leicht faulen. Ich selbst binde in den letzten Jahren sehr wenig Endivie mehr. Ich stülpe große Blumentöpfe darüber und erziele so einen ausgezeichneten Salat. Dieses Verfahren hat noch den Vorteil, daß man bis in den Winter hinein im Freien bleichen kann; man schaufelt bei stärkeren Frösten einfach Erde darüber. Winter салат und Wintergemüse (besser überwintertes Gemüse) wird noch geäet. Vorichtige Gärtner machen stets zwei Aussaaten, damit, falls eine verunglückt, die andere Saat die notwendigen Pflanzen für den Winterbedarf ergibt. Hat der Rosenkohl die gewünschte Größe erreicht, so wird er entspitzt, damit die Rosen sich zahlreicher anssetzen und besser ausbilden. Man muß sich hier nach der Witterung richten. Das Entspitzen soll nicht gerade zur Regenzeit geschehen, weil da die Pflanzen zu stark treiben und der abgesperrte Saft sogar die Rosen wieder öffnen könnte. Säen kann man auch noch Feldsalat.

Weinberg. Die Bornahme der Weinlese erfordert viel Zeit und Sorgfalt, denn von der richtigen Sortierung der Trauben hängt sehr viel ab, und doch wird vielfach in Winzerkreisen diesem Sortiergeschäft noch viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Auch in den besten Weinjahren sind die Trauben nicht alle gleich und darum sollte immer bei der Weinlese genau sortiert werden. Nach der Weinlese werden die Rebstöcke angehäufelt, die Pfähle ausgezogen und abgeräumt.

Keller. Wenn jetzt größere Mengen gärender Wein in den Keller gelegt werden,

muß auch wieder mehr gelüftet werden, um die bei der Gärung entstehende Kohlenäure abzuleiten.

Im Obstgarten beginnt jetzt auch reiche Ernte, und es ist eine Hauptsache, das Obst, welches man nicht selbst braucht, angemessen zu verwerten. Wer in einer Industriegegend wohnt, hat es leicht. Er braucht nur ein Schild an sein Fenster zu stellen, worauf steht, daß das Obst zu dem und dem Preise verkauft wird, und er wird kaum genug liefern können. Wer etwas weiter abwohnt, muß sich schon die Mühe geben, aus seinem Obst 2-3 Sorten zu machen. In die erste Klasse kommen besonders große, schön gebaute und gefärbte Früchte, in die zweite alle schönen und ansehnlichen Früchte und in die dritte Sorte alles andere. Trägt ein Baum 30 Pfd. Äpfel, so kommen auf die erste Klasse 5-6 Pfd., zweite Klasse 12-14 Pfd. und dritte Klasse 8-10 Pfd. Dritte Klasse kostet dann 6-8 S., zweite Klasse 12-20 S. und erste Klasse 30-50 S. Alles Obst muß gepflückt und gut verpackt werden. Die Früchte der Klasse 1 verkaufen sich am besten in Papierkörben von 5-10 Pfund. Haben die Bäume an Pilzen oder Insekten gelitten, so durchsprühe man sie nach der Ernte einmal tüchtig mit den bekannten Präparaten. Dadurch werden die Pilze abgetötet, die Sporen fürs nächste Jahr vernichtet und die abfallenden Blätter, die sonst das Übel fortpflanzen, unschädlich gemacht.

Die Pferde müssen in diesem Monat wieder tüchtig arbeiten und demgemäß auch gefüttert werden. Tragende Stuten benutze man für leichtes Fuhrwerk, denn mäßige Bewegung und Arbeit ist ihnen sehr vorteilhaft. Den Pferden gebe man kein Grünfutter, sie werden davon dickbauchig und leicht zum Schwitzen geneigt. Weidegang ist selbstverständlich immer gut.

Das Rindvieh befindet sich in den meisten Gegenden noch Tag und Nacht auf der Weide. Man soll aber auch das Gute nicht übertreiben, sondern bringe bei nachfallender Witterung die Tiere abends in den Stall. Bei nachstarkem Wetter gebe man vor dem Austreiben eine Portion Raufutter. Dann aber sehe man zu, ob die Wiesen noch genügend Futter bieten, im anderen Falle werden Zusatzfutter gegeben. So gibt man gerne als Zugabe Stoppelrüben- oder Runkelrübenblätter. Es sei aber darauf hinge-

Jahrgang 1913.



wiesen, daß das Entküllern der Kunkelrüben den Knollen schadet. Milchkühe, die abends in den Stall getrieben werden, erhalten wohl auch eine Zugabe von Gerstenmehl, und zwar pro Kopf 4-5 Pfund. Die Mehrausgabe wird durch den Mehrertrag an Milch reichlich wettgemacht. Auch Klee, Luzerne, Spörgel und Senf sind gute Beifutter zur schlapper werdenden Weide.

Im Schweinestalle geht die Herbstferkelung vor sich. Es ist darauf acht zu geben, daß den Säuen die Nachgeburt genommen wird. Will man aus Mangel an Milch oder Zitzen ein paar Ferkel zu einer anderen Sau geben, so darf diese nicht länger als 8 Tage abgeferkelt haben. In jedem Falle muß man die ersten Tage hindurch scharf acht geben. Gegen Ende des Monats werden die Schweine, wo dies möglich, in die Eichels- und Buchelmaß getrieben.

Die Schafe beweidet jetzt die Stoppeln und die abgerenteten Rübensfelder. Klee- und Stoppeln sollen jedoch nur vorsichtig beweidet werden, da sonst leicht Blähungen entstehen. Bei Schafen, die zweimal geschnitten werden, erfolgt im September die zweite Schur.

Im Ziegenstalle kann man jetzt recht abwechslungsreiches Futter geben. Für die Ziegen soll man auch etwas Laubheu eintrocknen. Brünstige Ziegen sollen nicht zu lange beim Bock bleiben.

Bei den Kaninchen beginnt vielfach schon der Haarwechsel. Die Winterhaare bilden sich und müssen die Tiere in dieser Zeit gut und kräftig gefüttert werden. Etwas Hafer tut ihnen recht gut. Die Hälften sollen jetzt nicht mehr zum Nammler gebracht werden, sondern man schone die Tiere etwa von September bis Januar. Es ist dies gut für die Tiere selbst und auch für die Nachzucht. Dreijährige Kaninchen werden für die Kühe gemästet. Zum Mästen ist Maischrot und Milch zu empfehlen. Dazu gebe man Grünfütter, so viel sie freisen mögen.

Im Geflügelhof Herbstet es schon sehr stark. Der Eierertrag wird kleiner und kleiner und manche Hühner lassen jetzt schon eine Legepause eintreten. Während der Mauser muß auch hier tüchtig gefüttert werden. So gebe man Fleischabfälle, Fleischmehl, Stücken usw. Einseitige Ernährung ist ein großer Fehler, besonders für Hühner, die keinen Auslauf haben. Feineres Geflügel lasse man erst heraus, wenn Tau und Nässe etwas aufgetrocknet ist.

Der Imker holt seine Bienen von der Seite, wählt die Zuchtschöden aus und versorgt sie mit Winterfutter. Jeder Stock soll bei Beginn des Winters etwa 20 Pf. Futter haben. Man sehe zu, ob die Stöcke weiselrechtig sind und eng genug sitzen, in anderen Fällen wird der Überwinterungsraum abgegrenzt. Der Imker soll streng Buch führen und besonders im Herbst über das Alter der Königin, Anzahl der Waben, Volksstärke, Honigvorräte usw. genau informiert sein. Dann aber Sorge man für die sehr notwendige Winterwärme, rüde die Kasten nahe zusammen und decke die Körbe warm ein. Im Winter lasse man die Stöcke dann vollständig in Ruhe und Sorge nur, daß sich keine Mäuse einnisten.

### Landwirtschaft.

**Nachbehandlung von gedroschenem Getreide.** Das klamme Einerten des Getreides erfordert die größte Sorgfalt in der Nachbehandlung des gedroschenen Kornes. Ebenso wie bei den Strohkräutern läßt man zweckmäßig bei feuchtem Getreide die ersten zwei Wochen die Spreu, welche in dieser Zeit alle Masse aufnimmt. Ist dies geschehen, so wird die Spreu durch eine Windflege oder Getreideereinigungsmaschine beset-

tigt. Gleich vom ersten Tage ab ist das möglichst flach aufgeschüttete Getreide auf dem Speicher — ob mit oder ohne Spreu — täglich fleißig umzuschaukeln, und zwar ist es hierbei nicht etwa nur zu wenden, sondern im kräftigen Schwünge in die Höhe zu schleudern. Wenn infolge des häufigen Umstedens die Frucht griffig geworden ist, so genügt es, von da ab das Wenden in größeren Zwischenräumen auszuführen.

### Rindviehzucht.

**Wenn Kalbinnen oder Kühe trotz wiederholter Paarung nicht trächtig bleiben, dann verfähre man nach folgenden Regeln:**  
 1. Man halte fette Tiere knapp im Futter und Sorge für ausreichende Bewegung vor Eintritt der Brunst. 2. Vor der Paarung führe man die Tiere längere Zeit umher. 3. Man wechsele mit dem Stier und bringe die weiblichen Tiere zu einem enifernten Stier. 4. In vielen Fällen nützen auch Aderlässe unmittelbar vor dem Sprunge.

### Kaninchenzucht.

**Kaninchenfutter für den Winter.** Kraut, Möhren, Petersilie, Sellerie bieten im Winter für Kaninchen eine gesunde Abwechslung in der Heufütterung. Man bindet je 5-10 Büschel mit einigen Strohhalmen zusammen und hängt dieselben an recht luftig gezogenen Bindfäden auf. Von da aus kann das Grüne zu jeder Zeit verfüttert werden.

### Geflügelzucht.

**Jede größere ländliche Wirtschaft sollte einige Perlhühner halten.** Wenngleich die Eierproduktion der Perlhühner nicht ganz so groß ist, wie die vieler anderer Hühnerassen, so ist doch kaum ein anderes Huhn ein so fleißiger Futterfresser, wie das Perlhuhn. Unermüßlich sucht es im Garten und Feld Insektenlarven aller Art, so daß es einerseits einer Fütterung während des Sommers kaum bedarf, andererseits durch Vertilgung der Schädlinge großen Nutzen stiftet. Neben dem anderen Geflügel empfiehlt es sich daher, in jeder größeren ländlichen Wirtschaft auch einige Perlhühner zu halten.

**Die Haupterfordernisse für eine erfolgreiche Geflügelzucht zu dieser Zeit sind:** Kalkmilch, Schatten, Keimlichkeit, Fleischfutter, Gemüße, Getreidekörner, wovon nicht mehr als der fünfte Teil in Mais bestehen darf, der noch dazu geschrotet sein sollte.

**Beim Rupfen der Gänse und Enten** beachte man zwei Punkte: rupfe nicht zu früh und nicht zu viel! Zieht man eine Bauchfeder aus, so darf kein Blutstropfen daran hängen, die Feder darf auch nicht zu feil sitzen, sonst verursacht das Rupfen Schmerzen. Sind die Federn reif, so ist das Rupfen durchaus keine Qualerei, das Tier wird dabei auch keinen Schrei ausstoßen, was umgekehrt aber der Fall ist. Rupfe auch nicht zu viel! — Der Geiz ist auch hier eine Wurzel alles Übels.

**Junge Hühner, die sich noch in der Periode des Wachstums befinden, bedürfen täglich Kalkstoffe im Gewicht von 0,5 bis 1 Gramm.** Ältere, bereits ausgewachsene Hühner, welche schon Eier legen, bedürfen 1 bis 2 Gramm, während Hühner, die in der Mauser Eier legen, sogar 2 Gramm Kalk und mehr bedürfen.

**Die beste Zeit zur Anschaffung von Tauben** ist der Spätherbst und Winter, weil sie sich da am leichtesten gewöhnen. Dies gilt jedenfalls von den Feldtauben; denn wenn man diese zu einer Zeit, wo sie zu Felde zu gehen gewöhnt sind, einsperrt, so werden sie dadurch ihres Aufenthaltes

und Einsperrung so überdrüssig, daß sie, läßt man sie später aus dem Schlage heraus, davonfliegen und nicht wiederkommen. Wie alle Tauben, so lassen sich auch die Feldtauben im Winter das Einsperrn weit eher gefallen, und läßt man sie dann zu einer Zeit heraus, wo alles mit Schnee bedeckt ist, und die ganze Gegend weit und breit ein anderes Aussehen hat, so fliegen sie in der Regel nicht weit und kehren gern und bald an den warmen Ort zurück, wo sie gepflegt werden und Futter finden. Viel leichter und zu jeder Zeit gewöhnen sich solche Tauben, welche nicht zu Felde gehen, also die eigentlichen Hofstauben. Für diese bedarf es nur kurze Zeit, um sie an den Schlag zu gewöhnen, besonders wenn sie schon mit anderen gewöhnten Hofstauben zusammengesetzt werden. Sie bleiben schon nach einer Einsperrung von nur wenigen Tagen gern da, wo sie ohne Mühe ihr gutes Futter finden. Falls man aber — da man im Winter doch keine Jungen zu erwarten hat — das Futter für solche während der Winterzeit ersparen möchte, so warte man mit dem Anlauf bis Anfang Februar; dann regt sich der Trieb zur Paarung, und haben sie sich gepaart, so vergesse man sie ihren alten Wohnsitz und bleiben an dem neuen.

### Bienenzucht.

**Bei der Bienenpflege im Spätsommer** muß der Imker sein Augenmerk vor allen Dingen darauf richten, daß er nur gute, starke Völker zur Überwinterung aufstellt. Gleichzeitig muß er seine Sorgfalt auf Volksstärke, Honigvorrat und Beschaffenheit der Königin richten. Schwache Völker sind miteinander zu vereinen; vorher besprengt man die Bienen tüchtig mit Honigwasser. Oft haben auch starke Völker nur sehr wenig Winterabrang gesammelt. Sollen dieselben nicht im Winter verbungern, so müssen sie — und zwar spätestens Ende August — aufgefüttert werden. Dazu eignet sich am besten eine Zuderlösung, bestehend aus zwei Teilen Kristallsüder und einem Teil Wasser. Sobald die Königin älter wie zwei Jahre ist, so ist sie zur Zucht nicht mehr zu gebrauchen, was man bald am lüdenhaften Stand der Brut erkennt. Da heißt es denn an Stelle der alten eine junge Königin aus den Nachschwärmen einsehen.

**Die Herbstvereinigung, von der wir schon wiederholt gesprochen haben, besteht in folgendem Verfahren.** Man entwehelt das zu fassierende Volk und bringt die Bienen am zweiten Tage in den Honigraum des zu verfallenden Volkes. Hängt man die Bienen mit Waben des Abends in den Honigraum und beräuchert beide Völker, so ziehen sich die Fremdlinge in der Nacht ins Brutlager des Standstodes. Fast alle zugebrachten Bienen werden bleiben, nur ein sehr kleiner Teil kehrt auf die frühere Standstelle zurück. Aber auch diese gehen nicht verloren, da sie sich in andere Stöcke einbetteln. Will man der Sicherheit wegen die hinzubringenden Bienen betäuben, so tue man es; nötig ist es aber nicht. Besprengt man die Bienen, welche man zuteilt, etwas mit Honig, so werden sie willig angenommen und ihrerseits ist an ein Erstellen der Königin nicht zu denken.

**Flüssige Nahrung für Bienen.** Es ist notwendig, daß von dem meist schon verzuckerten Vorrat im September — oder je nach den Trachtverhältnissen Ende August — einige Kilo entnommen, mit wenig Wasser aufgelöst und lauwarm wiedergegeben werden, damit der Durstnot und der Ruhr vorgebeugt wird. Man hat dann auch nicht unnütze Wasserfermen zu reichen oder die Bienen zur Tränke fliegen zu lassen, wobei gar viele umkommen.





Wer über Unglück sich beklagt,  
Der prüfe nur zuerst sein Leben;  
Dann sieht er, daß nur Glück beklagt, —  
Wenn Unglück Besserung ihm gegeben.

# Für die Hausfrau.

Des Lebens höchste Seligkeit  
Ist Ruhe und Zufriedenheit,  
Du kannst sie dauernd hier erlangen,  
Set heiter, brav und unbefangen.

## Mädchens erste Liebe.

So hat noch niemand mit mir getan!  
An beiden Händen faßt' er mich an  
Und schaute mir in die Seele,  
So unwiderstehlich, so tief hinein,  
Als wollt' er schau'n, wo ein Fältlein  
Ihm etwas noch verhehle.

So hat noch niemand mich gefragt!  
Was ich gebübelt, was ich geklagt,  
Das ruht nun in seinem Herzen,  
Die ganze Welt wird mir zum Traum,  
Bin ich es selbst noch! Ich weiß es kaum,  
Mich blendet's wie Weihnachtskerzen.

So hat noch niemand mich geküßt!  
Nicht Vater, noch Mutter beim heil'gen  
Christ

Nach all' den bunten Geschenken!  
Doch alle nun gib' ich mit Lächeln hin,  
So fröhlich ist mir, so selig zu Sinn,  
Darf ich an ihn nur denken!

Julius Grosse.

## Über allerhand Käseforten.

Von M. Lorenz.

Der Käse, dies köstliche Milchprodukt, war nicht allein schon im alten Rom bekannt, auch in Norddeuropa wie in Germanien hielt mit der Viehzucht die Käsebereitung stetig Schritt.

Heute wird Käse im großen und kleinen, vom armseligen Besitzer einer Ziege an, bis zu den großen Aktienmolkereien hergestellt. Es kommt nur darauf an, ob der Käse von frischer Milch, von abgeschöpftem Rahm bereitet, oder ob schon entkahlte süße oder saure Milch zur Herstellung verwendet wird. Natürlich gehört zu den weichen oder Fettkäsen reine Sahne und sehr fetter Milch. Besonders Schafmilch eignet sich zu dieser Käseart, Ziegenmilch ist namentlich in Gegenden, in denen die Ziegen kräftige und aromatische Kräuternahrung finden, vorzüglich zur Gewinnung von Käse geeignet.

Die einfachste Art, Käse zu bereiten, ist die auf dem Lande allgemein übliche von saurer Milch, die durch Erwärmen von frischer Milch gewonnen wird, oder von bereits 36 Stunden alter Milch, die abgeseiht worden ist.

Man setzt dieser Milch eingewässerten Käseblab zu — getrocknete innere Magenhaut der Kälber — läßt sie auch wohl ohne Zusatz kochen, seigt die Molkenabsonderung ab oder legt die Käsemilch — Quark, Zieger, Glumse — in schmalen Holzrinnen, die zu diesem Zweck besonders konstruiert sind, auf die Käsebank und läßt die Molken in ein untergestelltes Gefäß ablaufen.

Danach salzt man den Käse, vermischt ihn mit Kümmelkörnern und feingehacktem Salz, bindet ihn in den Käsefad, den man, damit der Käse gehörig auslaufen kann, mit einem Brette und Steinen beschwert. Man nimmt die Käsemasse sodann heraus, formt aus ihr runde, viereckige oder längliche Brötchen und widelt jedes einzeln in ein mit Salzwasser getränktes Pergamentpapier. Der Käse muß täglich gewendet werden und wird dann später unter Luftglocken auf Bretter in ein zugiges Fenster oder eine besondere Käsekammer gelegt, um „reifen“ zu können.

Dies sind die gewöhnlichen Kuh- oder Ziegenhandkäse, wie sie jede Landwirtschaft zum Eigenbedarf oder auch für den Verkauf bereitet. In großen Käsereien erfolgt die Bereitung naturgemäß mittels Maschinen und Dampfkraft.

Der üblichste und verbreitetste unter den fremden Käsen ist wohl bei uns der Schweizerkäse, der auch im bayerischen Gebirge vielfach nachgemacht wird. Waren doch schon im zweiten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung die Alpenkäse der keltischen Völker weit berühmt.

Die Schweizerkäse werden aus Kuh- und Schafsmilch bereitet, und zwar in mächtigem Mühlensteinformat.

Als beste gelten die von Emmental und Baschrein, der auch Flescherkäse genannt wird. Im Kanton Freiburg sind die Käse bis zu 35 Kilo schwer, aber von unerreichbarster Zartheit, die sie ebenso leichtverdaulich wie nahrhaft macht.

In Glarus werden die kleinen, grünen Kräuterkäse, auch „Reib-“ oder „Schabzieger“ geheißen, bereitet. Man fügt der Käsemasse so viel pulverisierte aromatische Kräuter oder Kräuteresenzen zu, daß sie ganz davon durchdrungen ist.

Der Neuchâtel Käse wird fälschlich der Schweiz zugeschrieben, seine Hauptfabrikation erfolgt in Südfrankreich, in ähnlicher Weise wie die des Fromage de Brie und des Schachtelkäses vom Mont d'or. Zu diesem Käse wird nur ganz fette süße Sahne, und zwar hauptsächlich von Ziegenmilch, verwendet, die hier an sich schon durch treffliche Weidegelegenheit ein köstliches Aroma hat.

Der Roquefort und der Gorgonzola, dieser in Italien, jener in Frankreich zu Hause, werden unter Zusatz seiner Kräuter hergestellt, die in die Käsemasse eingemengt werden. Die Kräuter durchdringen die Milchmasse und geben ihr den unnahelich schönen Geschmack, der gerade diesen Käseforten eigen ist.

England ist stolz auf seinen Chester, Gloucester und Stiltonkäse. Letzterer, eine besondere Delikatess, wird in Zylinderform bereitet aus halb Rahm und halb frischgemolkenem Milch. Er bedarf nahezu eines Jahres zum völligen Ausreifen, das aber beschleunigt werden kann, wenn man den Käse an verschiedenen Stellen mit dem Messer aushöhlt, Portwein oder altes Ale in die Lächer gießt und die ausgeschütteten Käseflüchchen wieder sauberlich andrückt. Ist der Stilton endlich tafelfertig durchgereift, so schneidet man eine etwa fingerdicke Scheibe oben ab und legt den Käse, von dem man die gewünschte Portion abgeschnitten hat, immer wieder fest damit zu, außerdem schlägt man ihn in ein mit Portwein oder Ale getränktes Tuch und bewahrt ihn an einem feuchten dunklen Ort, am besten im Keller in einem Steintopf auf.

Der Chesterkäse, den man in der Grafschaft Cheshire fabriziert, wird stark mit Orleans gefärbt, womit man die goldige Farbe erzielt, die ein Hauptmerkmal seiner Art ist. Er bedarf einer noch längeren Reifezeit als der Stilton, da er in viel größeren Laiben, bis zu 60 Pfund Schwere, hergestellt wird, und muß bis zu 2½ Jahren liegen, ehe er zur Verwendung gelangen kann. Er wird vielfach in der feinen Küche zu Badwerk und für feine Ragouts und dergleichen verwendet.

Zu gleichen Zwecken bedient man sich des italienischen Parmesankäses. Sonderbarerweise führt dieser Käse eigentlich seinen Namen mit Unrecht, denn er wird

durchaus nicht in Parma bereitet, sondern in Codogna, Piacenza, Lodi, vor allem aber teil er die Heimat mit den berühmtesten Violinen: Cremona.

Er wird in mühlenteingroßen runden Laiben von 100 Kilo Gewicht verendet und muß, bis er wirklich schön und schmackhaft geworden ist, ein Alter von etwa vier Jahren erreichen. Dann ist er aber auch auf der Höhe, von edelstem, pikantem Geschmack und hat Festigkeit und Aroma erhalten. Eine Menge Erzeugnisse der Käserei finden wir außerdem in allen Ländern, wie die russischen Ostkäse, die aus laurem Rahm mit Zuder, Gervais und Butter gemacht werden; die schönen Double Crèmes in ihren appetitlichen Töpfen, die zierlichen Edelweiskäse deutschen Fabrikats in runden Spahnschachteln und anderes mehr.

Sie alle aufzuzählen, würde zu weit führen; aber wie großartig sich die Käseindustrie aufgeschwungen hat, das beweisen Zahlen über Zahlen.

Zum Schluß sei noch der Kochkäse erwähnt, den unsere verschiedenen deutschen Molkereien bereiten, und der sich auch in jedem Haushalt selbst herstellen läßt. Man braucht dazu nur einfachen Quark oder weichen, frischen Käse, schüttet diesen in einen feuerfesten, irdenen Topf, gießt auf 1 Pfund Quark ½ Liter süße Sahne und 125 Gr. zerrührte Butter hinzu, streut Salz und Kümmel hinein und kocht alles, bis es glasig erscheint. Hierauf schüttet man die Masse in Porzellantöpfe und läßt sie starr werden. In einigen Tagen schon wird der Kochkäse genießbar sein. Der „üble Geruch“, in dem der Käse steht, ist seine beste Empfehlung.

Vom hygienischen Standpunkt aus ist Käse besonders empfehlenswert, denn er ist nahrhaft und gesund — vom wirtschaftlichen desgleichen, denn die einfacheren Sorten sind billig und sättigend.

## Küche und Keller.

### Braune Kraftbrühe oder Jus zu Saucen.

Rindfleisch, Kalbfleisch, roher Schinken, einige Knochen werden zerhackt, resp. in Stücke geschnitten, mit Butter oder Nierenfett, einigen Zwiebeln und Mohrrüben in einer Kasserolle mit heißem Wasser ausgefüllt und über gelindem Feuer, ohne umzurühren, so lange gedämpft, bis sich Fett und Zwiebeln um das Fleisch leicht gebräunt haben; dann füllt man 3—4 Liter Wasser auf, fügt Wurzelwerk, einige Körner Pfeffer und Neugewürz, auch ein Kräuterbüschchen hinzu und kocht den Jus langsam im unverschlossenen Topfe 3 bis 4 Stunden. Diese Brühe wird, nachdem sie durchgeseiht, in einen Stein- oder Porzellantopf getan und zur Bereitung von Saucen zur Verbesserung schwacher Brühen mit Fett übergossen aufbewahrt.

Die ostpreussische Klöße ist ein sehr guter Ersatz für Suppe in der heißen Jahreszeit. Ein halbes Liter kalte Milch wird mit ebensoviel kaltem leichtem Bier durch Hin- und Hergießen gut vermischt. Diese „kalte Schale“ wird nach Belieben gesüßt.

Anisbrot. 4 ganze Eier, 250 Gramm feiner Zuder eine halbe Stunde tüchtig gerührt. Einen Teelöffel gereinigten Anis, 250 Gramm gesiebtes trockenes Mehl dazu. In länglichen, mit Butter ausgestrichenen Formen backen. Kalt in zwei Messerrücken dicke Scheiben geschnitten, auf einem Backblech hübsch gelblich gebröstet. Hebt sich lange in verschlossener Glas- oder Blechbüchse auf.



# Hauss- und Zimmergarten.

## Cineraria hybr. grandifl. nana „Stella“.

Die Cinerarien oder Sternblumen erfreuen sich schon seit langer Zeit besonderer Gunst der Blumenfreunde. Neben Fuchsen und Pelargonien, sind sie am häufigsten als Fensterblumen anzutreffen. In der Tat verdienen diese Blumen auch die bevorzugte Stellung, denn sie sind willige Wachser und höchst dankbare Blüher, die selbst im Zimmer leicht aus dem Samentorn herangezogen werden können. Besondere Beachtung verdient die erst in jüngster Zeit gezüchtete Spielart Cineraria hybr. grandifl. nana „Stella“. Im Gegensatz zu älteren Sorten hat diese einen an Zwergform erinnernden niedrigen, gedungenen Wuchs. Ganz besonders schön repräsentiert sich die große, frei über dem Laube getragene Blumendolbe, das Laubwerk ist fast von der Blumenfülle bedeckt. Zusammengesetzt ist die Dolbe aus ebelgeformten großen Blüten, deren Petalen wie bei Gledahliten geröhrt und gewellt sind. Das Farbenpiel der „Stella-Cinerarien“ ist zum Teil den älteren Spielarten gleich, zum Teil aber diesen überlegen, die grellen Farben sind zugunsten zarter Tönungen zurückgedrängt.

Erst mehr bekannt, wird diese Rasse sicherlich unter den Blumen- und Gartenfreunden viele Verehrer finden; denn auch an die Pflege stellt die Stella-Rasse nicht mehr Ansprüche, wie ältere Sorten. Am leichtesten und billigsten kommt man durch Ausaat in den Besitz einer Anzahl Pflanzen. Die beste Ausaatzeit ist der Monat Juni. Samenschalen, wie sie zur Ausaat besserer Topfpflanzen allgemein im Gebrauch sind, werden mit einer Mischung recht sandiger Laub- und Mistbeeteerde angefüllt und aus helle Zimmerfenster gestellt. Der gleichmäßig verteilte Samen wird nur mäßig mit Erde bedeckt, dagegen mit einem Brett gut angeprüllt. Die Ausaaten müssen durch feines Überbrausen gleichmäßig feucht gehalten und vor grellem Sonnenschein durch Beschatten geschützt werden. Nachdem sich an den aufsgangenen jungen Pflänzchen drei Blätter gut entwickelt haben, werden sie in die gleiche Erdmischung pikiert. Später wiederholt man dies zweimäßig noch ein- bis zweimal. Als Zeitpunkt der Wiederholung gilt es, wenn die Pflanzen sich mit den Blättern leicht berühren. Wenn die Pflanzen durch diese Vorkultur einigermaßen erstarkt sind, was sich durch kräftigen und gedungenen Wuchs kundgibt, werden sie in Töpfe passender Größe gepflanzt. Als Erdmischung dient wieder Laub- und Mistbeeteerde und Sand, jedoch muß eine nicht zu knapp bemessene und mit Erde gutdurchmengte Hornspangabe beigegeben werden. Weiteres Umpflanzen erfolgt für die Zukunft jedesmal, wenn der Wurzelballen zum Kippen neigt. Das ist wohl zu beachten, sonst gibt es Wachstumsstodungen, die augensichtlich an den Pflanzen bemerkbar und von diesen schwerlich überwunden werden. Gute Dienste leisten, um eine gedeihliche Fortentwicklung der Pflanzen zu sichern, flüssige Düngergaben, in schwachen Lösungen. In dessen müssen sie während der ganzen Vegetationsperiode in regelmäßigen Zeitschnitten gegeben werden. Mit einem Zeitabstand von 5 zu 5 Tagen dürfte das richtige Maß getroffen sein.

Zur Überwinterung der Cinerarien eignet sich am besten ein helles, nur wenig ten-

periertes, aber völlig frostfreies Zimmer. Gegoßen wird während der Ruhezeit nur soviel wie nötig ist, um das Welken zu verhüten. Ein wachames Auge muß man aber auf faulende Blätter haben. Dieselben sind vorsichtig zu entfernen, damit die Fäulnis nicht an Ausbreitung gewinnt und womöglich die Pflanze ganz vernichtet. Vorbeugend wirkt ein weites Stellen der Pflanzen, damit die Luft frei zirkulieren kann und sich die Pflanzen nicht berühren. Gegen das Frühjahr hin wird durch Aufnahme des flüssigen Düngers und durch Erhöhung der Lufttemperatur das Wachstum aufs neue angeregt.

Wenige Worte bleiben noch über die Stecklingsvermehrung der Sternblumen zu sagen. Sie kommt zur Anwendung, wo es gilt, bestimmte Farben rein zu erhalten. Nach der Blütezeit entwickeln sich am Wurzelhals Schößlinge, die in üblicher Weise zugeschnitten und in Handkäfen gesteckt, zur Bewurzelung gebracht werden. Schattierungen und spritzen sorgen für die Aufrechterhaltung des Turgors. Nach der Bewurzelung wird in kleine Töpfe verpflanzt, was jedesmal nach dem Durchwurzeln zu wiederholen ist. Die Erdmischung ist dieselbe wie bei der Sämlingszucht, doch muß sie entsprechend der Entwidlung jedesmal mehr Mistbeeteerde erhalten, um zuletzt Hornspäne zugelegt zu erhalten.

Ebenso wie als Zimmerpflanzen sind die Stella-Cinerarien zum Gartenschmuck sehr geeignet, leider aber im Garten selten anzutreffen. Die große Leuchtkraft der Blumen und der Blütenreichtum ergeben Blumenbeete von ausgezeichneter Wirkung. Man kann mit Cinerarien-Beeten Farbeneffekte von wahrhaft bestechender Wirkung erzielen, doch muß man sich mit der Verwendung seiner Farbe oder weniger gut harmonisierender Tönungen begnügen. Bunte, gemischte Beete sehen nicht gut aus. Hat man aber durch Ausaat einen Stamm Pflanzen erhalten, ist es leicht, geeignete Farben auszuwählen und durch Stecklingszucht in genügender Anzahl zu vermehren. Sowohl im größeren, regelmäßigen Ziergarten, als im kleinen Hausgarten des Liebhabers haben Cinerarien Daseinsberechtigung als Gruppenpflanzen. Die Blüten sind sehr widerstandsfähig und farbenbeständig, auch nach länger andauerndem Regenwetter, was man von vielen zur Verwendung kommenden Gruppenpflanzen nicht behaupten kann. Rechnet man dem die leichte Heranzucht hinzu, die nicht wesentlich schwieriger ist, als die der sonst beliebtesten Gruppenblumen, dürfte dies als ausreichend begründet anzusehen sein. Gutes Gedeihen sichert man den Pflanzen auf Gartenbeete, wenn letzteren eine reichliche Kompostdüngung gegeben wird, oft genug entwickelt sich die Pflanzen dann zu Prachtexemplaren.

Gegen Frost sind die Cinerarien, wie schon bei der Überwinterung angedeutet, empfindlich. Ein Nachtfrost im Mai kann sie vernichten. Deshalb ist es geraten, geeignete Vorproge zu treffen. Sackleinwand oder selbst hartes Papier abends über die Pflanzen gedeckt und befestigt, genügt in den meisten Fällen vollkommen.

Die Ernte der Bohnensamen, der Zwiebeln und des Knoblauchs wird gegen Ende August vorgenommen und werden die Bohnen im Schatten gut getrocknet, während die Zwiebeln entweder an luftigen Orten dünn

ausgebreitet oder an Schnüren aufgehängt werden, bevor man sie für den Winterbedarf in den Keller bringt.

**Dill.** Im Sommer und Herbst, zur Einmachzeit der Gurken, herrscht oftmals Not an frischem Dillkraut. Dem künftighin vorzubringen, sind an einer Anzahl Dillpflanzen einige Samendolden reif werden und der Samen ausfallen zu lassen. Der letztere geht dann nächstes Jahr auf, nur müssen da, um nicht von neuem Mangel zu erleiden, die nötige Anzahl Dillpflanzen stehen gelassen, also nicht umgehaht werden.

**Jäten der Rasenflächen.** Ein gut gepflegter, dichter, von Unkraut freier Rasen ist eine große Gartenzierde. Aber häufig wird schon bei der Anlage des Rasens gefehlt, indem die ausdauernden Unkrautwurzeln nicht sorgfältig genug entfernt werden. Einjährige Unkräuter verlieren sich infolge des öfteren Mähens, während ausdauernde sich gerade dadurch oft um so weiter ausbreiten. Aus diesem Grunde sind die Rasenflächen mindestens zweimal im Jahre zu jäten, nämlich im Frühjahr und im Herbst. Am besten wird diese Arbeit vorgenommen, wenn der Boden feucht ist, mittels eines starken Jätmessers. Sehr tief wurzelnde Unkräuter sind mit dem Spaten auszuheben. Ein oberflächliches Abstechen nützt nichts, trägt meist zur Vermehrung des Unkrautes bei. Wenn auch durch das gründliche Jäten in der Rasenfläche kahle Stellen entstehen sollten, so lassen diese sich im Frühjahr und im September durch Beläuen leicht ausbessern. Um das Jäten wirklich gut auszuführen, läßt man die Flächen in meterbreiten Streifen jäten, die man durch gespannte Bindfäden oder Schnüre begrenzt. Diese geringe Mühe erleichtert die Arbeit wesentlich, da die Übersicht vereinfacht ist und ein Übersehen von Unkraut weniger entschuldigt werden kann, als wenn das Jäten sprunghaft geschieht.

**Verjehen von Gemüsepflanzen bei trockener Witterung.** Dies läßt sich durch folgendes Verfahren ohne alle Gefahr bewerkstelligen: Es werden zuerst die Pflanzlöcher gemacht, dann voll Wasser gegossen und mit trockener Erde ausgefüllt, in welche die Pflanzen eingesetzt werden; die Oberfläche des Bodens wird ebenfalls mit trockener Erde bedeckt. Auf diese Weise halten die Pflanzen mehrere Wochen lang gut aus, weil der trockene Boden aus der Umgebung genügende Feuchtigkeit für die Wurzeln anzieht, wodurch aber das schädliche Zusammenbaden des Bodens verhütet wird. Hält man das Angiehen der versetzten Pflanzen doch für notwendig, so muß die begossene Stelle nachher immer mit trockener Erde bedeckt werden.

**Für trante Topfpflanzen** siede die Früchte der unedlen Kohlstante, schütte den erkalten Abguss in die Töpfe, und sämtliche Würmer werden, sich heftig krümmend, an die Oberfläche kommen und verenden. Den Topfpflanzen schadet die Flüssigkeit keineswegs.

**Einiges im Gemüsegarten.** Die Wintersaaten (Spinat, Rapsinzgen usw.) sind, wenn nötig, zu jäten. Neuangelegte Erdbeete werden gehackt, und von Ranten gesäubert; Sauberkeit und Pflege bis zum Frost heißt das Gebot für Gemüsezucht. Einerten der Gemüse, zuerst derjenigen, welche wenig Kälte vertragen, Mohrrüben und sonstige Wurzelgewächse.



